

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Geblär  
für die einspalt. Zeile aus  
gewöhnlicher Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrückung 10  $\frac{1}{2}$ .  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.  
Belagen:  
Wanderfahrbuch,  
Wastr. Sonntagsblatt  
und  
Schwäb. Landwirt.

Fernsprecher Nr. 29.

85. Jahrgang.

Fernsprecher Nr. 29.

Dienstag, den 29. August

1911

Nr. 201

### Tages-Neuigkeiten.

#### Aus Stadt und Land.

Nagold, 29. August 1911.

\* **Unser Theater.** Heute Dienstag Abend wird die Direktion die Komödie „Flachsman als Erzähler“ von Otto Ernst zur Aufführung bringen. Der Dichter — Otto Ernst Schmidt mit seinem wirklichen Namen — war Lehrer; er legt in dem Lustspiel alle seine Leiden und Freuden im Bereiche nieder; das Stück zeigt wie Unfähigkeit und Anmaßung längere Zeit die Verhältnisse beherrschen können, bis mit dem Siege des wahren Verdienstes und der Lauterkeit geordnete Zustände eintreten. Die Handlung spielt in Norddeutschland und ist zur Zeit der Erstaufführung des Stückes im Jahre 1900 für die dortigen Schulverhältnisse bezeichnend gewesen, ohne daß daraus ein Recht zu Verallgemeinerung hergeleitet werden dürfte. Jedenfalls aber darf das Stück hier wie überall das größte Interesse des Publikums in Anspruch nehmen.

\* **Leichenschauerwesen.** Unserer jüngsten Mitteilung betreffend vom Ministerium des Innern veranstaltete Erhebungen über das württ. Leichenschauerwesen lag die Ansicht zu Grunde, als seien die Erhebungen durch gerichtliche Ereignisse nötig geworden und sei deshalb eine Reform bedingt. Berichtigend stellen wir aus den vom Verband der Leichenschauer Württembergs und zur Verfügung gestellten Notizen fest, daß die Erhebungen durch eine vom Verband ausgegangene Eingabe veranlaßt worden ist, in welcher u. a. da der Wunsch der Regierung, sämtliche Stellen von Aerzten besetzt zu wissen, aus einer Reihe von Gründen nicht durchführbar ist, verlangt wurde, daß durch Ausbildungs- und Fortbildungskurse an Krankenhäusern und bei den Oberamtsphysikern den Leichenschauern eine so gründliche Ausbildung für ihren Beruf zukommt, daß das Publikum ihnen volles Vertrauen entgegenbringen kann. Wir können hinzufügen, daß dieses Verlangen des Verbands nur zu begründen ist, hoffentlich wird dadurch auch eine finanzielle Besserstellung erzielt, denn die Bezüge sind vielfach geradezu gering zu nennen.

\* **Rottenburg, 28. Aug.** (Messerheld.) Der bei seiner Mutter wohnende 20 Jahre alte Pflasterer Hermann Bock kam gestern Mittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr betrunken heim. Die Mutter lies ihren Schwiegersohn Kern, zum Schutz gegen den gewalttätigen Durstigen herbeiholen. Es kam zu einem Wortwechsel und zu Tätlichkeiten, wobei Bock seinen Schwager durch 12 Stiche lebensgefährlich verletzte.

\* **Calw, 28. Aug.** Gestern Abend 8 $\frac{1}{2}$  Uhr brannte in Altburg das Gasthaus zur „Krone“ (Befitzer Fr. Bühler) total nieder. An Mobiliar konnte nur wenig gerettet werden. Der Gesamtschaden wird auf 20 000  $\mathcal{M}$  geschätzt. Ueber die Brandursache verläutet noch nichts Bestimmtes. (C. W.)

\* **Stuttgart, 28. Aug.** (Heslachter Kirchweih.) Obwohl Heslach seit Ende der fünfziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von Stuttgart eingemeindet worden und seit über 20 Jahren den stolzen Namen Karlsstadt führt, an

ihrer „Kirche“ halten die Heslacher fest. Es herrschte gestern ein frohbewegtes Leben.

\* **Aus der württembergischen Handwerkerbewegung.** Der neu gegründete Handwerkerausschuß des „Württembergischen Bundes für Handel und Gewerbe e. V.“ hielt am 24. August eine Versammlung ab, in der Friseurmeister W. Wolf-Stuttgart (Vorsitzender des Landesverbandes der Frisierer Württembergs) und Tapeziermeister Th. Fischer-Stuttgart (Vorsitzender des Landesverbandes selbständiger Tapeziere und Dekorateur Württembergs) zum zweiten Vorsitzenden gewählt wurde. Die Versammlung befaßte sich sodann eingehend mit der Frage der Abschaffung des § 100 q der Reichsgewerbeordnung als einer der zur Zeit brennendsten Handwerkerfragen. Von sämtlichen Rednern wurde das negative Ergebnis der Berliner Handwerkerkonferenz lebhaft bedauert und ein abfälliges Urteil darüber ausgesprochen, daß in dieser Konferenz der Beschluß des vorjährigen Deutschen Handwerks- und Gewerkehannertages nicht genügend beachtet wurde und daß die Vorstände des Handwerkerkammertages den Regierungsvorständen gegenüber die Wünsche des Handwerks nicht mit dem notwendigen Nachdruck vertreten haben. Einer scharfen Kritik wurden ferner die Ausführungen des Generalsekretärs des Deutschen Handwerks- und Gewerkehannertages, Dr. Neusch-Hannover unterzogen, welcher auf der jüngst stattgefundenen Konferenz süddeutscher Handwerkskammern an der Art der Agitation der württ. Handwerkerlandverbände für die Aufhebung des § 100 q Anstoß genommen hatte. Von sämtlichen Rednern wurde ausgeführt, daß die württ. organisierten Handwerker nach wie vor auf ihrem bisherigen Standpunkt beharren und mit allen Mitteln versuchen werden, das Ziel, die Abschaffung des § 100 q, zu erreichen. Eine Belehrung des Herrn Generalsekretärs, in welcher Weise diese Agitation erfolgen soll, wiesen sie zurück. Es wurde schließlich der Beschluß gefaßt, am Sonntag den 19. November ds. Jo. vorn.  $\frac{1}{2}$  11 Uhr im Konzertsaal der Liedhalle in Stuttgart eine öffentliche Versammlung der württ. Handwerker abzuhalten, in der die Frage der Abschaffung des § 100 q sowie andere im Vorbeigrund des Interesses stehende Handwerkerfragen eingehend behandelt werden sollen. Diese Versammlung soll eine kraftvolle Kundgebung des württ. Handwerks werden. Näheres über die Tagesordnung und die Berichterstatter zu den einzelnen Referaten wird demnächst bekannt gegeben werden. Sämtliche Handwerkerorganisationen erhalten zu der Versammlung Einladungen.

In das Landesbeschwerdebuch des Beobachters wird folgendes geschrieben:

**Eisenbahnwünsche!** Einem gewiß nicht unberechtigten Wunsche der Bevölkerung derilder und Gila, also Balingen bis Ergingen, würde dadurch entsprochen werden, daß die königliche Generaldirektion der Eisenbahnen hinsichtlich der Lokalisierung 1645 (gegenwärtig in Stuttgart 7.10 Uhr ab) beschleunigen würde, d. h. die 18 Minuten Aufenthalt in Böttingen und die 12 Minuten in Gärtringen zur Fahrt verwendet würden bis Eutingen, so daß die Anschlüsse an den D-Zug 38, sowie nach der Freudenstädter Richtung hergestellt wären. So ist dann vormittags Be-

legenheit vorhanden, über Rottweil hinaus zu kommen und die Anschlüsse in die Schweiz sowie Oberbaden zu erreichen. — Des weiteren ist die Verbindung mit Nagold-Altensteig, sowie Calw für oben erwähnte Plätze sehr zeitraubend. Gegenwärtig z. B. kommt man vor  $\frac{1}{2}$  11 Uhr nicht nach Nagold und nach Altensteig wird es  $\frac{1}{3}$  11 Uhr, die erste Verbindung! — Wir hoffen, daß die hierfür maßgebende Stelle ein Einsehen hat und daß in den kommenden Fahrplänen die Wünsche berücksichtigt werden.

\* **Gegen die Milchpantfcherei.** Der „Beobachter“ schreibt: Vielfach wird darüber geklagt, daß trotz der vielen Befragungen die Milchpantfcherei nicht aufhört, diese vielmehr eher zu- als abnimmt. Es scheint, daß den Milchpantfchern oder mehr noch den Milchpantfcherinnen immer noch nicht genügend belzukommen ist. Es gibt leider noch immer manche Bäuerin, die morgens nach dem Aufstehen ihren Morgensegnen liest und dann mit aller Seelentrübden Melkkübel so kräftig ausschwenkt, daß die Milchpantfcherei fertig ist. Können nun Mittel und Wege gefunden werden, diese Milchpantfcherei, diesen gemeinen Betrug, mit Stumpf und Stiel auszurotten? Ja wohl, das ist möglich und zwar durch ein sehr einfaches Mittel. Die Gemeinden, in welche Milch eingeführt wird, brauchen nur die polizeiliche Bestimmung zu treffen, daß die Genossenschaften und Händler, welche Milch liefern, in den Sammelstellen eine ständige Kontrolle der angelieferten Milch einzurichten, das Ergebnis der Kontrolle bei jedem einzelnen Milchlieferer in ein Kontrollbuch einzutragen und das Kontrollbuch von Zeit zu Zeit der Polizeibehörde der Gemeinden, wohin die Milch geliefert wird, vorzulegen haben. Uns sind mehrere Genossenschaften bekannt, wo die Milchkontrolle schon eingeführt ist, man braucht nur das Kontrollbuch zur Hand zu nehmen, um sofort zu sehen, wer Milch mit unternormalem Gewicht geliefert hat und es ist dann ein leichtes, die Übeltäter zu fassen. Die Kontrolle muß nicht so umfangreich eingerichtet werden, daß jeden Tag jede Milch kontrolliert wird, es genügt, wenn jede Milch in der Woche einmal an die Kette kommt. Ein Uebelstand ist es, wenn in einer Gemeinde mehrere Genossenschaften oder Händler sind, die Milch liefern, diese machen sich dann gegenseitig Konkurrenz und üben die Kontrolle gar nicht oder nur mangelhaft aus und gehen von sich aus gegen die Milchpantfcher nicht vor, um keine Mitglieder oder Lieferanten zu verlieren. Alle diese Mängel lassen sich beseitigen, wenn die Milchkontrolle und die Führung eines Kontrollbuches polizeilich vorgeschrieben wird, die Pantfchereien werden bald aufhören, da die Pantfcherinnen ohne weiteres gefaßt werden können.

### Verbandsstag der württ. Gewerbevereine.

\* **Balingen, 28. August.** In Verbindung mit dem 50jährigen Jubiläum des hiesigen Gewerbevereins wurde gestern hier der 53. Verbandsstag der württ. Gewerbevereine und Handwerkervereinigungen gehalten. Bei einem am Samstag vorausgegangenen Festbankett hielt der Vorsitzende des Gewerbevereins, Stadtschultheiß Hofmann, die Festrede. Unter dem Vorsitz von Malermmeister Schindler-Göppingen fanden gestern früh die geschäftlichen Beratungen

### Die kleine Wilde.

Novellette von René Gruoge.

Autorisierte Bearbeitung von Alfred Mayer-Eckhardt.  
(Nachd. verb.)

Mein Vetter hatte sie mir von der Galneaküste mitgebracht, nebst einem Papageien, einem Affen und etlichen Schnitzkorallen. Der Papagei und der Affe gingen ziemlich schnell ein, und die Korallenschüre waren bald ein Raub meiner Damenbekanntschaft von Montmarie. Nur das kleine Negermädchen blieb mir — ein lebendes Andenken an meinen armen Tante von Vetter, der längst verschollen ist, und dessen Knochen wohl irgendwo im afrikanischen Sande bleichen mögen.

Sie war so klein, so winzig und unansehnlich — fast ein Nichts, dieses kleine weibliche Wesen; tiefschwarz war sie vom Scheitel bis zur Zehe, hatte dicke wulstige Lippen, kurzes stodriges Wollhaar und trug ständig geblühte Kattunkleider. Die schienen ihr einziger Trost im Exil zu sein, — vielleicht eine Erinnerung an die sonnendurchglühten Sandflächen ihres Geburtslandes, wo sie in Freiheit und Wildheit aufgewachsen, und nach dem sie wohl oft Heimweh verspüren mochte, wenn sie, ohne ein Wort zu reden, mit ihren schwarzen Augen vor sich hinbrütete. — —

Nötig gehabt hätte ich's wohl nicht, dies immerhin

sonderbare Geschenk anzunehmen. Ich tat's eigentlich aus Renommage. Hatte ich doch allein meine liebe Not, mich mit ihr zu verständigen! Das unsagbare drollige Kländerwelsch meiner kleinen Sklavin und mein Boulevardjargon wollten sich durchaus nicht in Einklang bringen lassen. Aber ich hatte nun mal meinen Spaß daran, und wenn ich meine Klubfreunde empfing, hieß ich das Geschöpfchen seine Nationalkleidung anlegen, behängte es mit Juwelien und ließ es seine wilden Tänze ausführen.

Anfänglich war sie scheu und furchtsam wie eine übel behandelte Katze, bald aber merkte sie, daß ich nicht schlimm war. Und dann sagte sie ein über das andere Mal: „Herr gut! Herr gut!“ und heftete ihre runden Gasmellenaugen auf mich.

„Ich gut. Du armes Tierchen?“ neckte ich sie dann manchmal — „glaub' ich nicht! Dazu bin ich zu stumpfsinnig!“ Das verstand sie natürlich nicht und lachte, daß ihr ganzes prächtiges Gebiß sichtbar wurde.

Ergebenheit ist der hervorstechende Charakterzug, der ur-eigenste Instinkt gut behandelter Sklaven; und diese Eigenschaft war in ihr aufs höchste entwickelt. Ich konnte keine Bewegung machen, ohne daß sie mich belauschte; selbst meine Gedanken schienen sie zu empfinden. Wenn ich las, kauerte sie zu meinen Füßen nieder. Sie hätte auch vor dem Fußende meines Bettes geschlafen, hätte ich nicht energisch dagegen Einsprache erhoben, — diese Sitten schienen mir doch allzu antik und nicht mehr in unsere Zeit passend.

Es kostete mich nicht geringe Mühe, ihr ihre Regersprache abzugewöhnen und sie ein wenig an europäische Manieren zu gewöhnen; aber endlich gelang es.

Meine Freunde oerkulken mich und taten, als ob sie mich im Verdacht einer perversen Neigung hätten. Als ich eines Tages noch lebhafter als wie sonst dagegen protestierte, rief Berneville aus:

„Ja, Mensch — siehst Du denn nicht, mit was für Augen sie Dich angloht?“

Ich zuckte die Achsel und hielt Berneville für einen Dummkopf. Nichtsdestoweniger indessen beschloß ich, die Augen offen zu halten und mich zu überzeugen, und setzte mich am Abend im Rauchzimmer, wo ich den Tee zu trinken pflegte, so hin, daß mir keine Bewegung der kleinen Wilden entgehen konnte.

Sie stellte das Teegeschirr auf den Tisch, den Zucker und die Likörfaschen und hochte dann auf einem niedrigen Schemel nahe der Tür nieder.

Vor mir befand sich ein Spiegel, so daß ich das seltsame Geschöpfchen genau beobachten konnte. Und da sah ich denn, daß sie mich buchstäblich mit den Augen verfolgte, daß ihre Brust zu springen drohte und schließlich, als ob sie ihre Empfindung nicht mehr messern könne, ungegähnte Rughände nach mir warf.

Ich hatte nicht übel Lust, sie beim Halse zu packen und an die Luft zu befördern! Daß dieses wilde Halbtier sich erdreistete, mir „ihre Gefühle zu widmen“, erschien mir als

statt, bei denen gegen 500 Vertreter von Gewerbevereinen anwesend waren. Die würd. Regierung war durch Oberregierungsrat Kälber, der Verband deutscher Gewerbevereine durch Geheimrat Koch-Darmstadt vertreten. Von Staatsrat v. Rosshaf war ein Begrüßungstelegramm eingelaufen. Ein an den König gefundenes Telegramm land huldvolle Erwiderung. In herzlichsten Worten gedachte der Vorsitzende der im letzten Jahr gestorbenen Mitglieder, besonders des Stadtschultheißen Reitenmeyer-Riedarhalm und des Buchdruckerbesitzers Müller-Besigheim, zu deren ehrendem Gedächtnis die Versammlung sich von den Sigen erhob. Nach dem Rechenenschaftsbericht hat der Verband eine günstige Weiterentwicklung zu verzeichnen; er umfaßt zur Zeit 185 Vereine, gegen das Vorjahr mehr 4. Die Aufgaben der Geschäftsstelle wurden genau festgelegt; auch soll am 1. Oktober eine Kunststiftung ins Leben treten. Der Vertrag mit dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein betr. Haftpflicht wurde auf 10 Jahre verlängert u. ein neuer Vertrag betr. Lebensversicherung abgeschlossen. Der Vorsitzende des Geisinger Gewerbevereins, Prof. Hegler wurde durch die Vereihung einer Ehrenurkunde ausgezeichnet. Ueber Handwerk und Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände und Tarifverträge sprach sodann Gymnasiallehrer Kahl-Darmstadt. Die Ausführungen des Referenten gipfelten darin, daß er den Abschluß eines Tarifvertrages auf längere Zeit empfahl und die freien Gewerkschaften hinsichtlich ihrer Mitwirkung beim Abschluß eines Tarifvertrages anerkannt wissen wollte. Eine in dieser Richtung gefaßte Resolution deren Annahme der Referent empfahl, wurde von der Versammlung jedoch abgelehnt. Nach dem von Reallehrer Esfelo-Göppingen erstatteten Tätigkeitsbericht der Geschäftsstelle wurde eine Reihe von Anträgen der Landesvereine behandelt. Angenommen wurden ein Antrag des Gewerbevereins Gmünd auf Anfertigung von Musterformularen für Steuererklärungen, ein Antrag Waiblingen, wonach die Bedürfnisfrage für die Erteilung des Wandererwerbsscheins ausschlaggebend sein soll, ein Antrag Kiedlingen auf Beseitigung der Mängel bei der Stellung von Eisenbahngüterwagen, ein Antrag Hall, der eine größere Gleichmäßigkeit in der Anfertigung der Gesellenstücke verlangt und ein Antrag Süssenhausen, der die Aufnahme von Güterverkehrsangelegenheiten in das Gewerbeblatt anstrebt. Bei den Wahlen wurde der seitherige Vorsitzende Malermeister Schindler-Göppingen einstimmig wiedergewählt, zu seinem Stellvertreter wurde Buchbinderbesitzer Kränlein-Stuttgart bestimmt. Der nächste Verbandstag wird in Gmünd abgehalten werden.

**r Rottweil, 28. Aug.** (Die Mordtat.) Zu der bereits gemeldeten Ermordung der Witwe Beronika Kustermann durch ihren Schwiegersohn Albert Dehmer ist weiter zu berichten: Die Ermordete war 68 Jahre alt, die Tat spielte sich in der Hohmaingasse Nr. 3 ab. Dehmer lebte mit seiner Schwiegermutter schon lang im Unfrieden. Er hatte sie auch erst vor acht Tagen in einer Weise mißhandelt, daß die Folgen noch nicht überstanden waren, weshalb die Frau noch im Bette lag. Als Dehmer gestern nachmittag aus dem Wirtshaus heimkam, gab es wieder einen Wortwechsel. Frau Kustermann, die gerade ihr Abendbrot verzehrte, wollte durch einen Knaben Dehmers Verwandte herbeiholen lassen. Da stürzte sich der Schwiegersohn auf sie und brachte ihr eine größere Anzahl Stiche in den Kopf bei. Die Frau war wenige Minuten darauf tot. Dehmer ist Vater von vier Kindern.

**r Tutzingen, 26. Aug.** Die Differenzen zwischen den Brauereiarbeitern und Bierbrauereibesitzern wurden durch einen Tarifvertrag auf weitere drei Jahre erledigt. Den Arbeitern wurden folgende Zugeständnisse gemacht: Lohnerhöhung 2 — 2,50 A pro Woche, eine tägliche Arbeitszeit von 10 Stunden (seither 10 1/2 Stunden,) eine weitere Verkürzung der Sonntagsarbeit von 3 auf 2 Stunden. Die Arbeit ist in allen Betrieben wieder aufgenommen worden. Mit den nicht beteiligten Brauereien, mit denen seither ein Tarifvertrag bestand, soll auf gleicher Grundlage ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen werden.

**r Friedrichshafen, 28. August.** Ein unbekannter junger Mann im Alter von etwa 18 Jahren hat sich in

der Sipfel aller Unverschämtheit. Aber im selben Augenblick ward ich inne, daß ich Unrecht habe.

(Schluß folgt.)

**Edison der Spatzvogel.** Wie man weiß, befindet sich Thomas A. Edison auf einer Europareise, die ihn demnächst auch nach Berlin führen wird. Anlässlich dieses bevorstehenden Besuches veröffentlicht nun Dr. E. Kolben in der „National-Zeitung“ allerhand Erinnerungen an die Zeit (1888—92), da er als Angestellter der Edison Machine works und Mitarbeiter des großen Erfinders Gelegenheit hatte, die Persönlichkeit des genialen Mannes genauer kennen zu lernen. Edison, so erzählt er u. a., war eine heitere Natur; er liebte es, nicht nur selber gute und schlechte Witze zu machen, sondern insbesondere, sich solche erzählen zu lassen. Ueber einen Kuffizer konnte er vor Freude förmlich aus dem Häuschen geraten und war imstande, viertelstündentlang über einen wohlgerateneu Witz herzlich zu lachen. Besonders Vergnügen bereiteten ihm die Bären, welche er ihn ausfragenden Zeitungsreportern ausblinden konnte. Er liebte es, ihnen scherzhaft krasse Zukunftsvorhersagen über die weittragende Bedeutung der Resultate seiner Studien zu erzählen; sie setzten dann, ohne es zu ahnen, wie sie gemarrt wurden, ungläubliche Nachrichten von Edisons Plänen in die Welt. Freilich wurden diese Nachrichten in Unkenntnis der näheren Sachlage von ernstern Fachgenossen oft mit bedenklichem Kopfschütteln aufgenommen. So ist es zu erklären, daß die Fälschung Edisons, dieses gediegenen, ern-

einer Gondel auf dem See erschossen. Die Leiche fiel ins Wasser und konnte noch nicht geborgen werden.

**r Lehringen, 26. Aug.** Die hiesige Stiftskirche hat einen schönen spätgotischen Delberg, der durch einen an der Außenseite der Kirche angebrachten Treppenaufgang mit ganz engmaschigem Holzgitter verdeckt war. Zur Zeit ist das Gitter entfernt und der Delberg, der ganz überständig war, wird gereinigt und von der Farbdicke befreit. Dabei kommen die Feinheiten der Plastik wieder schön zum Vorschein und außerdem erschienen an der Rückmauer reiche alte Wandmalereien, die offenbar eine himmlische Staffage von Engeln zu den Vorgängen im Vordergrund geben. Der Plastiker hat seine Figuren dramatisches Leben zu geben gewußt; er stellt die bekannte Szene abweichend von den gewöhnlichen Bildern dar: der Verräter mit dem Beutel steht schon mitten unter den drei schlafenden Jüngern und macht eine bezeichnende Gebärde zu der Sarah der Häscher, die, nur noch in Nachtreif angebedelt, eben aus dem umzäunten Garten treten. Leider ist gerade die Christusgestalt ziemlich beschädigt, während die anderen Figuren, unter denen die Häscher durch realistische Auffassung ausfallen, recht gut erhalten sind. Es wäre zu wünschen, daß der interessante Schmuck der an alten Bildwerken so reichen Kirche zugänglich bliebe.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 26. Aug.** Polizeipräsident v. Jagow erläßt heute einen Erlaß, worin das Tragen großer Damenhüte in den Theatertagen bei 100 A Geldstrafe für die Direktoren in jedem Fall verboten wird.

**Gemeinsamer Schulunterricht für beide Geschlechter.** Ueber den gemeinsamen Schulunterricht für Knaben und Mädchen hat sich ein Rektorenverein in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Die gemeinsame Erziehung, so heißt es, ist in der Volksschule ohne Bedenken zulässig, weil im volkschulpflichtigen Alter eine Gefahr auf Grund der geschlechtlichen Entwicklung nicht besteht und weil die psychischen Lebenskreise von Knaben und Mädchen soviel gemeinsames aufweisen, daß bei der elementaren Lehrmethode und dem Lehrstoff die Eigenart der Geschlechter nicht verletzt wird. Nach der Geschlechtsstufe ist indes jede gemeinsame Erziehung abzulehnen, weil die ganze Kulturentwicklung auf Ausprägung der Eigenart von Mann und Weib hinweist und weil Psychologen und Schulpflichtigen der Ansicht sind, daß die Frau dauernd der Erfüllung der dem Mann gestellten Aufgaben nicht gewachsen ist. In bezug auf die Organisation des Schulkörpers soll die pädagogische Zweckmäßigkeit entscheiden. Erfahrungsgemäß komme eine Schule der natürlichen Entwicklung um so näher und werde auch um so leistungsfähiger, je gealterter dieser Körper sei. Darum müsse die gemeinsame Erziehung von Knaben und Mädchen überall da in der Volksschule den Vorkurs erhalten, wo sie eine reiche Gliederung ermöglicht. Die Pflicht zum Ausbau liege so lange vor, bis das Höchstmäß der Stufenleiterung im Rahmen der Volksschule voll sei.

**Berlin, 28. Aug.** In einem Kaffee der Friedrichstraße halte in der Nacht auf den Sonntag ein Gast in einem dort stehenden Mann den Hochkapler Grafen Passy als Schemmang zu erkennen geglaubt. Als der vermutete Graf das Lokal verließ, folgte ihm der Beobachter und ließ ihn durch einen Schutzmännchen verhaften. Auf der Polizeiwache schenkte man seiner Versicherung, daß er ein harmloser Reisender aus der Provinz sei, keinen Glauben, da die Ähnlichkeit frappant war. Erst durch die Arbeit des Erkennungsdienstes der Kriminalpolizei wurde am Sonntag morgen festgestellt, daß von einer Identität des Verhafteten mit dem Grafen Passy keine Rede sein könne. Der verdächtige Reisende wurde entlassen.

**Berlin, 28. August.** Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Basel: Kurz nach 9 Uhr entgleiste hier der Straßburger Schnellzug infolge falscher Weichenstellung. Die Lokomotive und zwei Wagen wurden aus dem Gleis geworfen. Das Maschinenpersonal ist leicht verletzt.

**Von der badischen Grenze, 26. August.** Die Stadtgemeinde Pforzheim beschäftigt sich schon seit längerer

Zeit mit einem Wasserkraftsprojekt, das eine Ausnutzung der Eng bei der Birkenfelder Mühle vorsieht. Die Mühle selbst wurde schon im Jahre 1905 aus diesem Grunde von der Stadt Pforzheim erworben und zu Beginn dieses Jahres wurde auch ein Vertrag mit der Gemeinde Birkenfeld wegen der Abführung der Birkenfelder Wasserkraftsplantage abgeschlossen. Die Ausführung dieses Wasserkraftsprojekts hat aber einen Haken: die Wasserversorgungspläne der Stadt Stuttgart. Bekanntlich will Stuttgart sich die Fassung der Lappachquelle, die mit 140 Sekundenliter gemessen worden ist, für später als Reserve vorbehalten. Der Pforzheimer Bürgerausschuß hat ausgedrückt, daß der Stadtgemeinde Pforzheim bei einer Ableitung von Wasser dieselben Entschädigungsansprüche zustehen müßten, wie den oberhalb befindlichen Werkbesitzern — eine Bedingung, auf die die württembergische Regierung nicht eingehen will. So ist die Angelegenheit des Wasserkraftwerks nicht vorwärts gegangen.

### Die Wahrsagerinnen über das Verschwinden der Mona Lisa.

Nichts lag näher, als daß man eine der berühmten Pariser Wahrsagerinnen zu Hilfe rief, um das verschwundene Meisterwerk des Leonardo da Vinci wieder zu erhalten. So hat denn der eisige Interlokutor eines Pariser Journals eine der Kolleginnen der seligen Lenormand aufgesucht. Die berühmte Albane de Silva — dieselbe Hellscherin, die den gewaltigen Tod eines Ministers schon 1910 vorausgesagt hatte, also das Unglück des Kriegsministers Bertheaux, und zudem noch die Unruhen in Afrika (Marokko) — schließt sich der Meinung der hohen Polizei an, daß die geraubte Mona Lisa noch im Louvre-Museum sei, und daß der Dieb entdeckt werden würde. Wahrscheinlich hat sie auch den Dsch bis auf die Haarfarbe

genau beschreiben. Und daß jene Frau dabei im Spiele ist, errät die Wahrsagerin ebenso. Leider ist sie nur nicht imstande, den Ort, wo sich das Opfer des Diebstahls befindet, genau anzugeben, und gerade darauf käme es der Pariser Polizei an. — Während nach dieser Weissagung die Wiederauffindung des verlorenen Schmerzeshindes der Pariser nur eine Frage der Zeit ist, kann die kaum weniger berühmte Madame Elise ebenso sicher vertreten, daß Mona Lisa bereits zerstört ist. Und wer wollte behaupten, daß dieses düstere Prognostikon nicht Wahrheit ist. Denn gerade Madame Elise scheint für das Voraussagen von großen Unglücksfällen nicht überprädestiniert zu sein. War sie es doch, die der schönen Lanterne einen schrecklichen und geheimnisvollen Tod verhieß hat. Und so sieht man in dem Salon dieser modernen Heuba noch die Photographie mit der Widmung, die die unglückliche Lanterne der Madame Elise schrieb: „Meiner lieben Elise, die die Wahrheit, die reine Wahrheit sagt!“

**Pforzheim, 27. Aug.** Gestern nachmittag fand hier eine gemeinschaftliche Versammlung des Milchlieferantenvereins vom Eng- und Nagoldtal und des Milchhändlervereins von Pforzheim und Umgebung statt. Der von den Lieferanten geplante Preisauflage wurde vom Milchhändlerverein entschieden mit der Begründung abgelehnt, daß die Ausführungen des Lieferantenvereins über den Futtermangel wegen der Trockenheit mit Rücksicht auf die vorzügliche Heuernte nicht gerechtfertigt seien. Es habe schon im vorigen Jahr ein Preisauflage stattgefunden, bei dem es kein Bemünden haben müsse.

**r Jena, 28. August.** Aus dem Wortlaut des Telegramms, das heute vormittag bei der Firma Zeit eingegangen ist, geht hervor, daß Richter sich bei dem deutschen Konsul in Saloniki nach dem Aufenthalt seiner Frau erkundigte. Richter scheint zu glauben, daß sich seine Frau in der Türkei oder in Griechenland befindet; er wollte sie in Elefsona erwarten.

**Rattowitz, 28. Aug.** Unweit der Station Sosnowice hat sich ein schweres Eisenbahnunglück ereignet, dem mehrere Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge falscher Weichenstellung fuhr ein Schnellzug gegen einen Personenzug. Der Zusammenstoß war so schwer, daß beide Lokomotiven und drei Wagen vollständig zertrümmert wurden. Ein Vorstandsmitglied der Warschau-Wiener Eisenbahn, das sich auf einer Inspektionsreise befand, erlitt schwere Verletzungen. Mehrere Zugbeamte wurden getötet.

### Eine Rede des Kaisers.

Der Kaiser erwiderte auf den Trinkpruch des Bistumsmeisters Pöschel in Hamburg folgendes:

So oft Ihre Majestät und ich nach Hamburg zu kommen die frohe Gelegenheit haben, sind wir zu Dank verpflichtet für die freundliche Aufnahme und die zu Herzen gehende warme Begrüßung, die uns stets von allen Klaffen der Hamburger Bürgerschaft zu teil wird. Wir haben dies auch am heutigen Tage wieder empfunden, und es drängt uns, erneut unseren Dank auszusprechen, für den Empfang seitens der Stadt. Es spiegelt die eng gewordenen Beziehungen zwischen der Hamburger Bürgerschaft und unserem Hause wieder. Zu gleicher Zeit möchte ich als oberster Kriegsherr meines Heeres der freudigen Empfindung darüber Ausdruck geben, daß die Hansestädte im lebhaftesten Interesse für die ihren Namen tragenden Regimenter von neuem einen Beweis ihrer Liebe und Zuneigung zu geben im Begriff stehen, ein Beweis für mich, wie der Zusammenhang zwischen den Garnisonen und ihren Städten ein immer und fester geworden ist, und wie die Städte stolz darauf sind, auch äußerlich ihren Söhnen die Anerkennung geben zu können, die sie verdienen durch ihre Leistungen in der Vergangenheit und ihren Eifer in der friedlichen Arbeit. Hat die Stadt Hamburg am vergangenen Tage mit Begeisterung einen Teil des Heeres begrüßt, der ihr schon so lange hat den Frieden erhalten helfen, so hat sie recht daran getan, denn sie weiß, daß unter des Friedens Schirm sie ihrer Arbeit nachgehen kann. Sie ist eine Weltstadt und liegt an einem der größten Ströme unseres Vaterlandes, und bis zu ihr herauf

genau beschreiben. Und daß jene Frau dabei im Spiele ist, errät die Wahrsagerin ebenso. Leider ist sie nur nicht imstande, den Ort, wo sich das Opfer des Diebstahls befindet, genau anzugeben, und gerade darauf käme es der Pariser Polizei an. — Während nach dieser Weissagung die Wiederauffindung des verlorenen Schmerzeshindes der Pariser nur eine Frage der Zeit ist, kann die kaum weniger berühmte Madame Elise ebenso sicher vertreten, daß Mona Lisa bereits zerstört ist. Und wer wollte behaupten, daß dieses düstere Prognostikon nicht Wahrheit ist. Denn gerade Madame Elise scheint für das Voraussagen von großen Unglücksfällen nicht überprädestiniert zu sein. War sie es doch, die der schönen Lanterne einen schrecklichen und geheimnisvollen Tod verhieß hat. Und so sieht man in dem Salon dieser modernen Heuba noch die Photographie mit der Widmung, die die unglückliche Lanterne der Madame Elise schrieb: „Meiner lieben Elise, die die Wahrheit, die reine Wahrheit sagt!“

**Der Zar als Mitgiftspender.** Während früher die russischen Großfürsten ihre Frauen meist deutschen regierenden Fürstentumern entnahmen, kommen in neuerer Zeit die Prinzessinnen der Balkanhalbinsel als Großfürstenbräute mehr in Aufnahme. So hat sich bekanntlich jüngst der Großfürst Johann Konstantinowitsch mit der Prinzessin Helene von Serbien vermählt. Aber König Peter von Serbien verfügt als Sproß einer alten serbischen Bauernfamilie über keinen großen irdischen Reichtum. Da der Zar um so reicher ist, so hat er aus seiner wohlgefüllten Schatzkammer der jungen Braut eine Mitgift von rund 2 Millionen Mark gespendet.

dringt der Wellenschlag der Flut und der Atem der See.  
Für eine Nation ist es notwendig, wie für den menschlichen  
Körper, zu atmen und zu leben. Der Atem des Staats-  
körpers bringt ihm Leben und Kraft. Und dieser Atem ist  
der Handel. Schon der weltbewusste Große Kurfürst prägte  
das Wort: „Handel und Seefahrt sind die beiden Haupt-  
säulen meines Staates“. Es ist für mich eine Freude ge-  
wesen in den 23 Jahren, seitdem ich den Thron bestiegen  
habe, den Fortschritt zu verfolgen, den die Hansestädte und  
zumal Hamburg genommen haben in raschem Vorwärts-  
schreiten. Es ist mir eine Pflicht, die ich gern erfüllen, wenn  
ich alles tue, was ich kann, um meinerseits den Handels-  
städten zu helfen. Wir dürfen uns aber nicht darüber  
wundern, daß das Auffrischen des Handels in unserem  
jung geeinten Vaterland manchem in der Welt  
Unbequemlichkeiten gemacht hat. Ich meine jedoch,  
die Konkurrenz ist auch auf kommerziellen Gebieten gesund.  
Sie ist für die Staaten und Völker notwendig, um anzu-  
spornen und zu neuen Leistungen anzuregen. So ist es  
ja beim Sport, wie wir es heute auf dem schönen Rennplatz  
gesehen haben, wo vor den Augen von Tausenden von  
Hamburgern und so vielen schönen Hamburgerinnen die  
Offiziere meiner Armee geritten haben. Da sehen wir einen  
Reiter, der in Gedanken schon den ersten Preis errungen  
hat, und von rechts und links kommen die zwei nächsten  
und arbeiten sich an ihn heran; und es kommt zu einem  
Kampfe zwischen den dreien. Da greift der, der bisher an  
der Tete war, zur Peitsche, aber nicht um auf seine konkurrenz-  
kennenden Reiter zu weisen, sondern auf sein Pferd, und  
gibt diesem die Sporen. Darum kann die Konkurrenz  
der Nationen untereinander in Frieden ausgekämpft  
werden. Der Schutz für Handel und Seefahrt ist durch das  
deutsche Volk in den letzten Jahrzehnten geschaffen worden  
in der mächtig sich entwickelnden und allerwärts durch ihre  
Mannesucht und Disziplin sich auszeichnenden deutschen  
Kriegsflotte. Sie ist es, die den Willen des deutschen  
Volkes zur Seeregierung darstellt. Diese noch aufblühende  
junge Flotte erfreut sich ganz besonders des Interesses der  
Hamburger. Wenn anders ich den Ausdruck der Begeisterung  
der Hamburger richtig verstanden habe, so glaube ich  
annehmen zu können, daß es ihre Ansicht ist, unsere Flotte  
auch fernerhin zu verstärken, so daß wir sicher sein  
können, daß uns niemand den uns zustehenden Platz an  
der Sonne streitig machen wird. So erhebe ich mein Glas  
auf das Wohl der Hansestädte und deren größter, Hamburg.  
Die Herren wissen ja, wie ich von Hamburg denke und  
mich Hamburg verbunden fühle. Auf die Gefahr hin, mich  
zu wiederholen, spreche ich es nochmal aus: Die Hamburger  
und ich, wir verstehen uns. Die Stadt Hamburg Hurra!

#### Das Kaiserpaar in Stettin.

Stettin, 28. Aug. Der Kaiser und die Kaiserin  
trafen mit Befolgen im Sonderzug um 10.30 mit der Prinz-  
essin Viktoria Luise hier ein. Beim Verlassen des Bahnhofes  
wurde das Kaiserpaar mit stürmischem Jubel empfangen,  
der sich während des ganzen Einzugs fortsetzte. Vor dem  
Kaisers Hofmeister waren die städt. Körperschaften  
aufgestellt. Oberbürgermeister Dr. Achermann  
hielt eine Ansprache und bot dem Kaiser den Ehrentrank  
dar. Der Kaiser erwiderte, mit folgender Ansprache:  
„Ich drücke Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen innigsten  
Dank für den herzlichsten Willkommen aus im Namen Ihrer  
Majestät und in meinem Namen. Das Bild, das uns der  
Empfang Stettins geboten hat, rührt unsere Herzen und  
bittet wir Sie, der Stadt und der Bürgerschaft dies aus-  
zusprechen. Für mich ist es nichts Neues, nach Stettin zu  
kommen. Die Verbindungen zwischen Pommern und Stettin  
einerseits und meinem Haus und mit andererseits sind alt.  
Es ist mir immer eine Freude gewesen, im Laufe der Zeit  
zu beobachten, wie Stettin unter Schwierigkeiten mit zäher  
Energie seine Entwicklung durchzuführen versteht. Ich hoffe,  
daß die Staatsregierung den Wünschen der Stadt entgegen-  
kommt; soweit es mir möglich, will ich dazu beitragen.  
Die Arbeiten an der Wasserstraße, die Ihnen das Hinter-  
land eröffnen soll, machen Fortschritte und ich hoffe, daß  
Sie Ihnen Segen und Nutzen bringen sollen. Möge die  
Stadt unter den Segnungen des Friedens und dem Schutze  
des Herrn weiter gedeihen und blühen“. Junge Damen  
überreichten der Kaiserin und den beiden Prinzessinen  
Blumensträuße und der Oberbürgermeister brachte ein dreifaches  
Hurra auf die Majestäten aus. Der Einzug setzte  
sich dann zum R. Schloß fort, wo das Kaiserpaar Wohnung  
nahm. Alsbad nach der Ankunft hielten die Majestäten  
großen Zivilempfang.

Stettin, 28. Aug. Um 12 Uhr ist das Panzerschiff  
„Oskar II“ mit dem schwedischen Königspaar an Bord hier  
eingetroffen. Der Kaiser, der schwedische Admiralsuniform  
trug, und die Kaiserin begaben sich an Bord des Schiffes,  
wo sie vom König, der die Uniform seines Grenadierregi-  
ments zu Pferde Freiherr von Derfflinger trug, und der  
Königin begrüßt wurden. Hierauf begaben sich die Maje-  
stäten an Land und schritten die Front der Ehrenkompanie  
ab. Das schwedische Königspaar begrüßte Johann die  
schwedische Kolonie, die an dem Landungsplatz aufgestellt  
genommen hatte. Hierauf fuhren die Majestäten mit ihren  
hohen Köpfen zum Schloß durch ein Spalier von Truppen.  
Im Schloß fand Familien- und Marschallhof statt.

Berlin, 28. Aug. Herzog Robert von Württemberg  
ist mit Gefolge heute morgen 6 Uhr vom Stettiner Bahn-  
hof nach Stettin abgereist.

Stettin, 28. Aug. Heute abend um 6 Uhr war  
im Rgl. Schloß bei den Majestäten Tafel für die Provinz  
Pommern. Hierbei führte der König von Schweden die  
Kaiserin, der Kaiser führte die Prinzessin Etel Friedrich.  
Bei der Tafel saß die Kaiserin zwischen dem Kaiser und

dem König. Außer dem Kronprinzen und den kaiserlichen  
Prinzen nahmen u. a. der Herzog Robert von Württemberg,  
Stettin, 28. Aug. Bei der heutigen Tafel für die  
Provinz hielt der Kaiser folgende Rede: Der jubelnde  
Empfang, den heute Pommerns geistige Hauptstadt J. M.  
der Kaiserin, mir und meinen Kindern sowie Sr. M. dem  
König von Schweden, meinem vielgeliebten treuen Freund,  
und seiner erlauchtem Gemahlin bereitet hat, die unter uns  
zu sehen eine besondere Ehre und Freude ist, hat meinem  
Herzen wohlgetan, und ich spreche unseren herzlichsten Dank  
dafür aus. Groß ist der Fortschritt und die Entwicklung,  
die Stettin genommen hat als Hafenstadt, als Handelsstadt  
und als industrielle Stadt, und es gereicht mir zur Ver-  
friedung, daß ich ihr durch die Verbesserung der Seewege  
und den neuerdings stattfindenden Ausbau des Großschiff-  
fahrtsweges, der Stettin mit meiner Hauptstadt verbinden  
soll, habe entgegenkommen können. Besonders aber möchte  
ich rühmend an heutigen Tage der pommerschen Landwirt-  
schaft gedenken, zu der ich mich als Besitzer von Schmolzin  
doch auch rechnen kann. Sie hat mit der Anwendung aller  
modernem Hilfsmittel rastlos vorwärts gestrebt und ist da-  
durch geradezu vorbildlich geworden für die Landwirtschaft  
des Königreichs Preußen, und dazu, meine Herren, möchte  
ich Ihnen meine Anerkennung und meinen Glückwunsch  
aussprechen. Einen Umstand möchte ich ganz besonders er-  
wähnen, der heute wieder, als ich durch die Straßen von  
Stettin ritt, in die Erscheinung trat, der Ausdruck der alten  
traditionellen Pommerntreue. Dank ihr haben die alten  
Häuptlinge und Herzöge jahrhundertlang mit ihren tapferen  
und von Liebe zur heimatischen Scholle erfüllten Leuten ihr  
schönes Land gegen den Ansturm mancher Völker bewahrt,  
die die Hand darauf legen wollten. Diese Gesinnungen sind  
in der Provinz noch lebendig, und ich weiß, daß ich auf sie bauen  
kann und auch in ersten Zeiten mich auf sie verlassen kann.  
Andererseits kann die Provinz meines besondern landes-  
väterlichen Wohlwollens und meiner Fürsorge stets versichert  
sein. Um der Provinz einen neuen Aufschwung und Be-  
wusstsein dieser meiner Zuneigung zu geben, habe ich beschlossen,  
einem langjährigen Wunsch der Provinz zu entsprechen und  
die seit langer Zeit unbesetzte Stelle eines Statthalters wieder  
zu besetzen. Schon einmal hat ein Großmeister des Johanniter-  
ordens die Stelle innegehabt und zuletzt mein hochgeliebter  
Herr Vater. Ich ernenne hiermit meinen Sohn, den  
Prinzen Eitel Friedrich zum Statthalter von Pommern.  
Mein Glas widme ich dem Fortschritt, der Entwicklung  
und der Treue der Provinz. Die Provinz Pommern  
Hurra!

Stettin, 28. Aug. Der Kaiser, der König von  
Schweden und die hier anwesenden Fürstlichkeiten und  
Prinzen begaben sich um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach dem Volkwerk an  
der Hochenterrasse, um den Dampfer Hertha zu besteigen  
und eine von der Stadt Stettin dargebotene Dampferfahrt  
auf der Oder bei festlicher Beleuchtung der Ufer zu un-  
ternehmen. Die Fahrt ging zunächst stromabwärts. Die  
Gebäude an den Ufern waren festlich illuminiert. Tausende  
erhielten die Ockerweissen und Hügel. Sobald der Dampfer  
gewendet hatte und stromaufwärts nach Stettin zurückkehrte,  
begann ein großartiges Feuerwerk. Die Ufer waren mit  
Buntpfeuern beleuchtet und alle erdenklichen Lichteffekte wirkten  
zu einem schönen Bild zusammen. Auch die Stadt hatte  
allenhallen illuminiert.

#### Ausland.

Vom Bodensee, 28. August. (Der Sturz  
Fiedlers.) Ueber den bereits kurz gemeldeten Unfall des  
Volantiers Fiedler liegt uns nunmehr folgender ausführlicher  
Bericht vor: Der Volantier Fiedler, dem anfangs voriger  
Woche der Flug von Konstanz nach Schloß Heiligenberg  
gelang, der aber von seiner Absicht, von dort über den  
ganzen Bodensee nach Bregenz zu fliegen, wegen widriger  
Winde Abstand nehmen mußte, hatte die Absicht, gestern  
nachmittag die hier angekündigten Schauläufe auszuführen.  
Aber gleich bei Beginn widerspahr ihm das Mißgeschick,  
daß er mit seinem Apparat in den See stürzte. Aus dem  
ganzen Bodenseegebiet, dem Bodensee, der nahen Schweiz,  
aus dem Allgäu und auch aus Oberschwaben waren Schau-  
lustige herbeigeströmt. Etwa 3000 Personen mögen auf  
dem alten Egerzierplatz, von wo aus die Schauläufe er-  
folgen sollten, und in den Seenanlagen versammelt gewesen  
sein, die von 4 Uhr ab auf den festgesetzten Beginn der  
Flüge warteten, bis Fiedler sich endlich um <sup>1</sup>/<sub>6</sub> Uhr ent-  
schloß, den Aufstieg zu wagen. Als der Motor in Tätigkeit  
gesetzt war und der zweiflügelige Propeller die Luft durch-  
schnitt, fuhr der Apparat über dem Boden eine Strecke weit,  
bis er sich kurz vor dem Ufer etwa 25 m hoch empohob.  
Auf dem von Gebäuden und hohen Bretterböden umgebenen  
Egerzierplatz hatte fast völlige Windstille geherrscht. Als  
aber der Aeroplan, ungeschützt vor dem Winde, über die  
Seefläche schwebte, drückte eine seitliche Bö den linken  
Flügel herab. Zunächst gelang es Fiedler noch, den Apparat  
in der Höhe zu halten, dann aber senkte sich das Flugzeug  
nach der linken Seite und stürzte mit seinem Lenker, etwa  
200 m vom Ufer entfernt, plötzlich in den See. Fiedler  
konnte sich schwimmend über Wasser halten, bis er von  
einem der zahlreichen Boote, deren Insassen sich den Schau-  
lauf vom See aus hatten ansehen wollen, aufgenommen  
war, ehe noch der sofort vom Hafen herbeistehende öster-  
reichische Dampfer an der Unfallstelle eintreffen konnte.  
Der Apparat, der von den Tragflächen und den mit Luft  
aufgepumpten Pneumatik gehalten, über dem 20-30 m  
tiefen See schwebte, konnte, wenn auch stark beschädigt,  
noch im Laufe des Abends geborgen werden.

Wien, 28. Aug. Wie zwei hiesige Blätter melden,  
hat Frau Hofrichter, die Gattin des wegen Mordes  
mit lebenslänglichem Kerker bestrafte Oberleutnants, einen  
Wiener Rechtsanwalt beauftragt, die Scheidung einzuleiten.

Rom, 26. Aug. In Apulien und Kalabrien herrscht  
augenblicklich ungemöhnliche Hitze. Die Thermometerhöhe  
in Bari, Brindisi und Lecce hat gestern 40 Grad erreicht.  
Im Hinblick auf die derzeit in Stalien herrschende Cholera  
ist diese Nachricht von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Paris, 25. Aug. Im heutigen Kabinettsrat kündete  
der Kriegsminister an, daß die großen Armeekorps der  
in dem Gebiet des Nord- und des Maine-Departements  
für das erste und sechste Korps geplant waren, in eine  
andere Gegend verlegt werden. Als Grund wird die Aus-  
dehnung der Maul- und Klauenseuche angegeben.

Paris, 28. August. Die Pariser Sicherheitsbehörde  
erhielt aus Cherbourg die Mitteilung, daß sich am Mitt-  
woch an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm“ zwei Leute  
eingeschiff hätten, die zwei eingerahmte Bilder trugen,  
zwischen denen sich eine Holzplatte in der Größe der geraden  
Gioconda befunden habe. Die Polizei hat verfügt, daß die  
beiden nach ihrem Eintreffen in Newyork angehalten werden  
sollen.

Mamers, 27. Aug. Bei einem vom hiesigen land-  
wirtschaftlichen Verein gegebenen Festschluss hielt Minister-  
präsident Caillaux eine Rede, in der er u. a. sagte: Ihnen,  
meine lieben Freunde, die Sie mich seit langer Zeit kennen  
habe ich kaum nötig zu sagen, daß sie bei der Regierung,  
deren Präsident ich bin, vollkommen darauf rechnen können,  
daß sie Ihnen die Ordnung im Innern sichern wird. Sie  
wissen auch, daß alle unsere Anstrengungen, daß alle meine  
Anstrengungen auf die Aufrechterhaltung des Friedens,  
eines ehrenvollen Friedens abzielen werden. Es versteht sich,  
eines Friedens, der mit elferwürdiger Sorge über die Würde,  
die Rechte und die wesentlichen Interessen Frankreichs wacht.

Lyon, 28. Aug. Der Minister der öffentlichen  
Arbeiten, Augagneur, sprach sich gestern auf einem Bankett  
gegen das Streikrecht der im öffentlichen Dienste Angestellten  
aus. Er erklärte ferner, er sei überzeugt, daß Konflikte  
zwischen den Völkern immer seltener und schwieriger würden.  
Sehr unklug seien aber diejenigen, die behaupten wollten,  
daß solche überhaupt nicht mehr entstehen könnten. Die  
größte Unklugheit für ein Land würde es sein, ohne Nach-  
mittel und Waffen zu bleiben. Das sei der Grund, warum  
die Regierung die Antimilitaristen bekämpfe.

Warschau, 28. August. Im russisch-polnischen  
Industriegebiet herrscht die Tollwut in bedenklicher Weise.  
In 2 Tagen wurden 100 von tollwütigen Hunden gebissene  
Personen nach Warschau geschafft.

Madrid, 28. Aug. Nach einer Meldung des A.B.C.  
aus Las Palmas (Kanar. Inseln) werden am 29. d. M.  
500 Soldaten an Bord des Transportdampfers Amirante  
Loba abgehen, um Santa Cruz de Mar pequena zu besetzen.

Saloniki, 28. Aug. Der Kaimakam von Elafona  
hat gestern telegraphisch hierhergemeldet, Ingenieur Richter  
habe die Reise über Serbische nach Saloniki angetreten,  
wo er voraussichtlich heute abend eintreffen werde.

Adis Abeba, 26. Aug. Der Kronprinz Lidsh  
Jassu hat insofern der in vielen Kreisen entstandenen Un-  
zufriedenheit erklärt, daß er sich zu jung fühle, um die  
Regierung zu führen, und hat bis zum Ableben Meneliks  
die Verantwortung in die Hände des Ministeriums gelegt.

Washington, 27. Aug. Eine Reihe von Versuchen,  
die bei Indianhead mit einem zur Festigung von Flug-  
zeugen bestimmten Geschütz gemacht wurden, hat zu befriedi-  
genden Ergebnissen geführt. Bei 50 Versuchen, die sich bis  
zu einer Höhe von 18000 Fuß und bis zu einem Winkel  
von 35° erstreckten, ergab sich eine Zielsicherheit bis zu 10000  
Fuß Höhe. Das Geschützlager arbeitete gut, doch muß die  
Vorrichtung zur Sicherheit des Ziels noch vervollkommenet  
werden.

Ormsy (Massachusetts), 27. Aug. Das argentinische  
Schlachschiff „Rioabaria“ ist seit langen Jahren das erste  
ausländische Kriegschiff, das in Amerika gebaut worden ist.

#### Marokko.

Paris, 27. Aug. Aus Chamonix wird berichtet:  
Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter ist gestern abend nach  
Genf abgereist. Vor seiner Abreise hatten Vertreter ver-  
schiedener französischer Blätter die Gelegenheit benutzt, um  
den Staatssekretär auszufragen über den gegenwärtigen  
Stand der Marokkoverhandlungen. Dabei soll Herr von  
Kiderlen-Wächter dem Vertreter des „Excelsior“ folgende  
Erklärung abgegeben haben: Ich denke, daß alles arran-  
giert werden kann. Wir werden die Unterhandlungen auf  
neuer Grundlage fortführen. Es sind Voraussetzungen vorhanden,  
die Unterhandlungen zu einem guten Ende zu führen und  
einen Krieg zu vermeiden. Weder Frankreich noch Deutsch-  
land wünschen einen solchen. Ich glaube dies auch aufrichtig.  
Wir haben nur unsere wirtschaftlichen Interessen in Marokko  
im Auge und wünschen keine Gebietsveränderung. Wenn  
Frankreich das Abkommen von Algeiras mehr beachtet hätte,  
so wäre alles vorzüglich verlaufen. Frankreich hat jedoch  
den französischen Handel zu sehr zum Nachteil des deutschen  
Handels begünstigt.

#### Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Calw, 28. Aug. Auf dem letzten Wochenmarkt waren Kar-  
toffeln und Erdmüßeln in großer Menge angesetzt. Letzteres kommt  
von der nächsten Umgebung und aus dem Oberamt Neuenbürg.  
Pflanzen aller Art wurden zu 10-20 % pro Pund je nach Qualität  
angeboten, aber nur langsam abgesetzt. Auch Frühbirnen fanden viele  
Käufer zum Verkauf; das Pund stellte sich auf 15-18 %.  
Erdere  
Sorten wurden höher bezahlt. In nächster Zeit werden Saitengatter  
Gaußhühner auf den Markt gebracht, die zum Einmachen besonders ge-  
eignet sind. Es kommt viel mehr Obst auf den Markt als man sich  
verschiedenen Breiten erwarten konnte. Kartoffeln kollektieren anfangs  
6 % pro Pund, später ging der Preis auf 5-4 % zurück. Es  
kann jetzt schon festgestellt werden, daß die Kartoffelernte in unserer  
Gegend nicht schlecht ausfallen wird und daß eine größere Verteuerung  
dieses überaus wichtigen Nahrungsmittels nicht in Aussicht zu nehmen ist

11. Saure Butter war stark angeboten; der Preis sank von 1.40. M auf 1.20 M das Pfund. Eier kosteten anfangs 9 M pro Stück, später waren sie um 8-7½ M zu haben. Bei diesen beiden Nahrungsmitteln scheint sich schon das Nachlassen des Besuchs der Kurorte geltend zu machen. Bohnen waren infolge des niedergegangenen Regens billiger als vor acht Tagen zu haben; der Preis betrug pro Pfund 22-30 M. Kraut- und Salatköpfe wurden je nach Größe bezahlt. Das Vier-Pfeilerbeeren kostete 50 M, das Vier-Brombeeren 30 M. Für einen kleinen Kist Heidelbeeren wurden 28 M pro Liter verlangt. An jungem Geflügel war kein Mangel, Hähnen kosteten: 65-80 M, eine junge Gans 4-4.20 M. (G. W.)

**Wochenmarkt-Bericht der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart.**  
Ausgegeben am 26. August 1911.

Bei der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart, Ohlengerstr. 13, Telefon 7164, sind eingelaufen: Angebote: in Tafelbienen, bei Orkiden, große grüne Reineckelbuden, Pfäumen, 500 Tr. Bühler Zwetschen, Quitten, Tomaten und Brombeeren. Nachfrage: in allen Obstsorten, besonders große Mengen Rost- und Tafeläpfel, auch tägliche Lieferungen an Sanatorien und Hotels in Tafel- und Einmachfrüchten. Waren von Anbietern und Abnehmern, ebenso Transport über Marktlage, Preise, Verpackungsmaterialien jederzeit kostenlos. Tafelapfelpreise auf dem Stuttgarter Engros-Markt am 26. August: Apfel 12-20 M, Aprikosen 20-40 M, Pfäumen 4 bis 6 M, Mirabellen 22 M, Tomaten 15-18 M, Birnen 8-25 M, Birnchen 35-50 M, Reineckelbuden 8-12 M, Zwetschen 10-12 M, Brombeeren 40 M, per 50 kg. Marktlage: die ganze vergangene Woche hin, wenig Kaufwill, Preise fallen, nur Apfel und in Birnen halten Preis. Zufuhr aus Baden noch immer stark.

**Auswärtige Todesfälle.**

Wilhelm Dröber, Schuhmacher, Freudenstadt; Friedrich Wollinger, Christians Sohn, 38 J., Geilshausen; Martin Kilsus, alt Traubensmit, Untermaßbach; Clara Bernhardt, Freudenstadt; Babette Meyer, geb. Papp, Kottenburg-Weinsberg.

Zum 9. und 28. August.

Und wieder führen sich die Tage,  
Die abgründliches Leid gebracht,  
Und wecken auf die heisse Klage  
Von weher, herber Todesnacht,  
Von reichen, treuen Mutterherzen,  
Von guten, warmen Väterböden,  
Von bitterer Trennung heißen Schmerzen  
Und unerträglichem Geschick!  
Und wieder führen sich die Stunden,  
Die tief bis in den Staub gedrückt,  
Wo Gram die Seele hielt gebunden  
Und müchtig sich der Tod bezug!  
Und wieder fliehen still die Tränen  
Und kniet am Grabe Sinn und Herz,  
Und schweigend senkt verhaltenes Schenken  
Das trüb'ge Auge niederwärts!  
Und wieder ist ein Jahr vergangen  
Und sank ins Meer der Ewigkeit!  
Ein langes Jahr voll Angst und Bangen,  
Boll Leid, voll Heilwund, Kampf u. Streit!  
Doch Herz und Seele werden stille  
Und schwingen sich zu lächeln Höhe:  
Es war des ewigen Vaters Wille,  
Und einsdenn gibts ein Wiedersehen!  
S. P. M.

**Zuche auf 1. Oktober ein fleißiges, ehrliches**

**Mädchen,**  
welches schon gedient hat in besser. Hause.  
Frau Kaufmann Lehre,  
Nagold, Marktstr.

**Zuche bis Martini ein ehrliches fleißiges**

**Mädchen**  
für Küche und Wirtschaft im Alter von 18-22 Jahren. Denselben ist Gelegenheit geboten sich im Kochen auszubilden neben der Frau. Nur solche, welche auf dauernde Stellung reflektieren, wollen sich melden an  
Frau L. Quob, Adlerbrauerei,  
Pfalzgrafsaueweiler.

Wildberg.  
Eine solide

**Pferdeknecht**  
zu sofortigem Eintritt bei gutem Lohn gesucht  
H. Dürr,  
Schwarzwaldbühlhaus.

Wenden.  
Eine schöne, 36 Wochen trüchtige, im Zug angewöhnte

**Kalbin**  
setzt dem Verkauf aus  
Chr. Zempel.

**Bergmann's Sühneraugen-Mittel**  
besteht in kürzester Zeit durch blohes Wiederansichten sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Sühnerauge, Hornhaut und Darze. Herr. & Herron mit Brief 60 Pf. bei: L. Hölle, Triller.

**Eingekandt.**

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die prozedurliche Verantwortung.)

**Den Milchpreisaufschlag betreffend.**

Noch ist kaum ein Jahr vergangen seit dem letzten Milchpreisaufschlag von 16 auf 18 M pro Liter, und nun kommen die hiesigen Viehbefitzer schon wieder mit einem Aufschlag von 18 auf 20 M, der in jeder Beziehung ungerichtet ist. Wenn man annimmt, daß in Pfalzheim der Liter Milch um 20 M, in Stuttgart um 22 M frei ins Haus geliefert wird, während hier die Milch in den meisten Fällen vom Käufer selbst abgeholt werden muß, so erscheint der neue Aufschlag für unsere Ragolder Verhältnisse gerade gesagt unerhört. Zudem ist zu befürchten, daß ein weiterer Aufschlag auf 22 M bald nachfolgen wird, da schon diesmal von einigen Viehbefitzern ein Aufschlag auf 22 M allen Erstes vorgeschlagen war.

Der einzelne Milchverbraucher ist bei der Knappheit der zur Verfügung stehenden Milch den willkürlichen Preissteigerungen der hiesigen Milchverkäufer gegenüber machtlos. Diese unbegründeten Steigerungen, wären nicht möglich, wenn hier ein Zusammenschluß der Milchkäufer zu Stande käme, der den Zweck hätte, für eine genügende Zufuhr fremder Milch zu sorgen. Auf diese Weise wäre eine Zwangslage, wie sie heute hier für die Milchkonsumenten besteht, ausgeschlossen. Von unseren Milchproduzenten ist ja dieser Schritt nicht zu erwarten, da sie natürlich das größte Interesse daran haben, daß Milch nur in solcher Menge vorhanden ist, die ihnen ihre bisher ungestraft ge-

übten Milchpreissteigerungen gestattet, ohne daß sie große Gefahr laufen, ihre Milchkunden zu verlieren.

Es wird ja schon heute von verschiedenen Familien auf eigene Faust und auf umständlichem Wege Milch von auswärts bezogen.

Solche unhaltbaren Zustände haben den hiesigen Evangel. Arbeiterverein und den Freien Arbeiterverein veranlaßt in öffentlichen Versammlungen dagegen Stellung zu nehmen und Schritte zu tun, um den Milchpreis auf einen normalen Stand zurückzuführen. Die beiden Vereine hoffen hierbei auf die tatkräftige Unterstützung sämtlicher Milchkäufer, die ja alle ein Interesse an einem gesundem Preisverhältnis eines so wichtigen Nahrungsmittels haben.

Das Bestreben der beiden Vereine geht dahin, der hiesigen Einwohnerschaft den Liter Milch um 17 M frei ins Haus liefern zu können. Es sei hiemit auf die dankenswerten Bestrebungen der beiden Vereine aufmerksam gemacht, und es ist zu wünschen, daß die milchkaufende Einwohnerschaft den beiden Unternehmungen durch rege Beteiligung ihre Bemühungen lohnt.

Ein Milchkäufer.

**Wutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.**  
Die Luftdruckverteilung ist zur Zeit wieder ziemlich ausgeglichen. Der Kontinent wird von einem Hochdruck beherrscht, die Depression ruht auf dem Wasser. Für Mittwoch und Donnerstag ist zwar trockenes und sehr warmes, aber neuerdings gewittertes Wetter zu erwarten.

Druck und Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Eml Nagold) Nagold. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Pant.

**Gewerbelehre.**

Der Unterricht beginnt wieder  
**Donnerstag, den 31. August,**  
morgens 8 Uhr.  
Nagold, den 28. August 1911.  
Zodamer.



**Verkauf einer Kuh.**  
Am Mittwoch, den 30. August 1911,  
nachmittags 1 Uhr,  
wird aus der Konkursmasse des Johann Georg Jahn, Sattlers Sohn in Münderbach bei der Wohnung des Gemeindefeldwirts eine, etwa 3-4 Jahre alte Kuh im öffentlichen Aufstreich gegen Barzahlung verkauft.  
Nagold, den 28. August 1911.  
Konkursverwalter:  
Bezirksnotar Papp.

**Trauer-Anzeige.**

In tiefem Schmerz teilen wir mit, daß meine liebe, treubeforgte Gattin unsere gute Mutter  
**Marie Reichert,**  
geb. Reiser,  
nach langem, schweren Leiden im Alter von 51 Jahren, gestern Abend 9 Uhr durch einen sanften Tod erlöst wurde.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
der Gatte:  
**August Reichert,**  
mit seinen Kindern Marie und Wilhelm.  
Beerdigung Donnerstag nachmittags 2 Uhr.

Zur **Einmachzeit**  
**123 Rezepte**  
fürs Einmachen und die Bereitung von Beerenweinen enthält das Neue  
**Stuttgarter Kochbuch**  
von Friederike Luise Löffler.  
25. Jubiläums-Auflage. Preis 3 Mk.  
Mit 8 neuen Farbendrucktafeln, reich illustriert, 600 S., 1710 Rezepte, feingebunden.  
Das beste Kochbuch für die süddeutsche Küche.  
Verlag von J. F. Steinkopf, Stuttgart.  
Besorgt bei:  
**G. W. Zaiser'schen Buchhdlg Nagold.**

**Leder-Mappe**

Eine braune  
**Leder-Mappe**  
mit Handgriff und Vorhangschlöße enthaltend die Briefpost der Firma August Reichert & Co. ist heute früh mit 9 Uhr-Jug am Hohenborferwäldle verspätet herausgeworfen worden. Ein Radfahrer hat dieselbe aufgenommen und bis jetzt noch nicht zur Ablieferung gebracht.  
Zweckdienliche Mitteilungen bitten wir gegen Belohnung an die Exped. d. S. Blattes zu machen.

Fischhausen.  
Eine 36 Wochen trüchtige  
**Kalbin**  
setzt dem Verkauf  
Barbara Böckle, Wwe.



**Arena**  
Ottavausgabe  
über Land und Meer  
28. Jahrgang  
Abdruck erscheinen 13 Bette Preis jedes Heftes M. 1.25.  
Der neue Jahrgang wird eröffnet mit dem Roman von  
**Georg Hirschfeld:**  
Der Kampf der weißen und der roten Rose,  
darauf folgt eine moderne spannende Erzählung von  
**Emmi Lervald:**  
Die Rose vor der Tür,  
daneben erzählende Beiträge von Ernst Zahn — Gustav Falke Rada Rada — Hans von Rahlenberg — Georg Buche-Polma — Hans Bethge u. a.  
In jedem Heft wird mit der neuen Abtheilung  
Kultur der Gegenwart über die Fortschritte auf dem wichtigsten Gebieten menschlichen Schaffens und Wissens berichtet.  
Reich illustrierte und billigste moderne deutsche Monatschrift  
Probheft lautet zur Ansicht und Bestellungen auf "Arena" nimmt entgegen  
**G. W. Zaiser'sche Buchhandlung, Nagold.**

Zoeben erschienen:  
**Favorit-Moden-Album**  
Herbst-Winter 1911/12.  
Vorwärts in der  
G. W. Zaiser'schen Buchhdlg. Nagold.

Wer hat einen gebrauchten, gut erhaltenen  
**Kinderwagen**  
(nicht Sport) zu verkaufen?  
Angebote wollen unter A G Nr. 627 an die Exp. des Gesellschafters eingereicht werden.

**Zwetschgen**  
per Pfund 13 Pfg. ab hier hat abzugeben solange frei  
G. E. Schmidt,  
Paußen a. N.,  
Obstkulturen.

**Flechten**  
effektive und trockene Schuppenflechte, ekzemp. Ekzema, Hautausschläge, aller Art  
**offene Füße**  
Beinsohlen, Fußgelenke, Adern, blaue Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;  
wer bisher vergeblich kostete geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten  
**Rino-Salbe**  
bei von Gift und Sekt. Dose Mark 1.15 u. 2.25.  
Dankschreiben geben täglich ein.  
Nur echt in Originalverpackung weiss-grünrot u. Pa. Schutz & Co., Weinbilla-Oswalden.  
Fälschungen weiss man zurück.  
Zu haben in den Apotheken.

**Gastspiel-Ensemble Beyerschlag.**  
Dienstags, den 29. August,  
abends 8½ Uhr.  
**Glachsman als Erzieher.**  
Alles Nähere bringt der Theaterzettel.

Zuforbereitung:  
„Marie, die Tochter des Regiments.“  
„Der Student von Ulm.“  
(Baterländisches Schauspiel.)  
**Mitteilungen des Standesamtes der Stadt Nagold:**  
Geburten: Maria Nagold, 1. d. Joh. Mart. Haberer, Müllers hier, den 28. August.